



VW Käferchen

Da stand er nun. Jahrelang hatte er treu seinen Dienst getan. Am Anfang waren es die Jungverliebten, die ihn ständig benutzt hatten. Was hatte er da nicht alles gesehen. Das kann er hier gar nicht erzählen, ist nicht so ganz jugendfrei. Dann wurde er als Lastesel missbraucht. Das hatte ihm nicht so gefallen. Noch heute erinnert ihn eine Narbe daran. Man hatte zwar versucht, das Missgeschick wieder in Ordnung zu bringen, aber mit wenig Erfolg. Einmal hatte man ihn geputzt und poliert, mit Blumen geschmückt und Bänder an ihm befestigt. Schön war das, ein sehr schöner Tag. Seine Kollegen hatten sich hinter ihn gehängt, aber er ist stolz vorne weg. Durch die ganze Stadt ging es mit viel Lärm. Alle Leute waren stehen geblieben und hatten ihn in seiner Pracht bewundert. Seufz! Irgendwann legte man nicht mehr soviel Wert auf sein Aussehen, nur noch selten wurde er gewaschen und geputzt, dabei wäre es dringend notwendig gewesen, hatten doch die Kinder Eis und Schokolade auf ihn geschmiert. Überall in sämtlichen Ritzen klebte Popcorn, auf dem Boden lagen zermalmte Chips und zwischen seinen Polstern drückte und zwickte ihn schon seit Jahren ein Ohrring. Den hatte diese blonde Frau verloren, damals als sie ständig gestritten hatten. Ein- zwei Mal ist sie hier drin gewesen, hatte über sein Aussehen gelästert. „Schäbige Karre“ hatte sie ihn genannt. Er hatte ihr dafür beim Aussteigen seine Tür in die Seite geknallt. Lange Zeit stand er einsam hier rum, aber seit kurzem hatte er wieder Gesellschaft. Eine kleine Ratte hatte sich zwischen seinen Polstern ein Nest gebaut. Sie hatte ihm nicht mit ihren scharfen Zähnen die Polster aufgerissen. Oh nein! Mit viel Mühe hatte sie das grüne Stückchen Stoff, welches wohl mal eine Bluse war, die auch schon bessere Tage gesehen hatte, in ihn hineingezerrt, hatte es ein wenig zernagt, damit es passend wurde und nun lagen da sieben kleine Schrimps drin. Wer wohl der Vater der Kleinen war? Viel Ähnlichkeit mit der Mutter schienen sie ja nun nicht zu haben, soweit er das sehen konnte; war sie doch schneeweiß und die Jungen alle dunkel oder zumindest mit vielen dunklen Flecken auf dem Leib. Von Fell konnte da ja noch keine Rede sein. Sie war eine gute Mutter, sorgte sich sehr um ihre Kleinen. Wenn sie dann mal kurz weg musste, weil sie selbst etwas zum Fressen brauchte, passte er auf die Winzlinge auf. Einmal ist eine Katze um ihn herum geschlichen. Die hatte er in die Flucht gejagt, als er mal kurz seine alte knarzige Hupe aufstöhnen ließ. Fanta, so hatte er die Mutter getauft, kam ganz erschrocken angeflitzt, hatte ihn dann aber dankbar angeschaut, als sie gemerkt hatte, dass ihren Kleinen nichts passiert war.

So sah er sie heran wachsen. Sah, wie sie die Augen öffneten und anfangen das Nest zu verlassen. Da hatte Fanta alle Pfoten voll zu tun. Ständig musste sie einen neugierigen Jungratz irgendwo einsammeln. Orcus hatte es sogar gestern bis auf die Rückbank geschafft. Er war sowieso der frechste in der Gruppe, dachte manchmal, er als Junge dürfe sich alles erlauben. Die Mädels zeigten ihm aber immer gleich, wer hier das Sagen hatte, waren sie doch auch in der Überzahl. Bei Samson hatte er sich geirrt. Er glaubte, sie wäre ein Junge, weil sie so kräftig war. Ich mein, wie sollte man auch bei drei Wochen alten Ratties sicher sehen, welchen Geschlechts sie sind? Da kann man sich schließlich auch mal irren. Jetzt blieb es eben bei Samson. Es gab eine Momo, die hatte ein schwarzes Köpfchen, eine Viola mit wunderschönen Augen, eine Eowyn, den Namen hatte er mal irgendwo gehört, eine Free, weil sie ständig anders wollte, als Fanta und eine Mayroh, für deren Namen er keine Erklärung hatte.

So lebten sie zusammen in Frieden bis, ja bis einige Kinder Verstecken spielen wollten und sich auch durch sein Hupen nicht abhalten ließen, die Türen zu öffnen. Sie kreischten zwar erschrocken auf, fanden das aber lustig. Jedenfalls entdeckten sie die kleine Rattenfamilie. Fanta schien sein Hupen nicht zu hören, denn sie tauchte erst auf, als die Kinder wieder weg waren. Die hatten zwar neugierig die Kleinen beäugt, die sich ängstlich aneinander gedrückt hatten, aber keins angefasst.

Einige Zeit später kamen die Kinder zurück, aber diesmal waren Erwachsene dabei. Einer der beiden Erwachsenen hatte so was wie eine Kiste in der Hand. Er dachte sich nichts Schlimmes dabei, hatten die Kinder vorhin doch auch nur geguckt. Er sollte sich gründlich irren. Bevor auch nur eins der Kleinen eine Chance hatte sich zu verstecken, waren sie alle in die Kiste gesteckt worden. Nur Fanta gab nicht so leicht auf. Sie sprang hoch und runter, huschte unter den Sitz, und versuchte durch die offene Tür nach draußen zu gelangen, aber dabei hatte man sie erwischt. Erst wollte sie ja erschrocken zubeißen, dann erinnerte sie sich aber an eine frühere Hand, die sie gestreichelt und liebkost hatte. So ließ sie sich willig zu ihren Kindern stecken.

Der alte Käfer blieb wieder einmal einsam zurück. Wenn er hätte weinen können, er hätte es getan. Am nächsten Tag jedoch kamen wieder Erwachsene. Was wollten die denn hier? Es gab keine Ratties mehr, man hatte sie ihm alle weggenommen. Die beiden Männer gingen um ihn herum, öffneten die Türen, schauten ihm in die Eingeweide, traten gegen seine Reifen „aua“ und gingen wieder von dannen. Einige Tage später, er hatte sich schon damit abgefunden, dass er alleine bleiben musste, kamen die beiden Männer zurück, hieften ihn auf ein anderes großes Auto und nahmen ihn mit.

„Das Leben ist schön“, dachte er. Er erstrahlte in altem Glanz, hatte neue Reifen bekommen und neue Polster. An seinem Motor wurde so lange geschraubt und gehämmert, bis er wieder lief. Seine Hupe hatte ihre volltönende Stimme zurück und er wurde regelmäßig geputzt und poliert. Gerade eben hatte sein neuer Besitzer die Tür für seine Frau geöffnet, die mit einer Kiste eingestiegen war. Die Kiste kam ihm irgendwie bekannt vor. Er hörte es rascheln und über den Rand streckte sich ganz langsam ein schwarzes Köpfchen. „Momo, wo kommst du denn her? Und wie du gewachsen bist. Ich hätte dich fast nicht wieder erkannt. Und da ist ja auch Free.“

Momo und Free erzählten Käferchen, dass sie in einem großen tollen Käfig lebten, zusammen mit ihrer Mama und den anderen Geschwistern. Nur Orcus ist nicht mehr dabei. Der wurde von anderen Menschen mitgenommen, aber sie denken, dass es ihm gut geht, denn so liebe Leute können nichts Böses mit einem Ratz tun. Momo erzählte, dass sie sich am Füßchen verletzt hatte. Nichts Schlimmes, wie sie beteuerte, aber die Menschen wollten doch lieber einen Doc darauf schauen lassen. Free ist nur zur Gesellschaft mit. Die ganze Fahrt erzählten sie und freuten sich. Auch auf dem Heimweg ging ihnen der Gesprächsstoff nicht aus. Beim Aussteigen winkten Momo und Free ihm zu und er ließ kurz seine Hupe ertönen. Erschrocken

machte die Frau einen Satz zur Seite, aber Momo und Free brachen in schallendes Gelächter aus.